



Ausgabe Januar - April 2017

Cecilien



Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT



Jahreslosung 2017



Gott spricht:

**Ich schenke euch
ein neues Herz
und lege einen neuen
Geist in euch.**

Bibel, Prophet Ezechiel Kapitel 36, Vers 26

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| CECILIENSTIFT aktuell | |
| Jahreslosung 2017 | 2 |
| NeujahrsgriÙe des Vorstands und Ausblick auf das Jahr 2017 | 4 |
| Schwester Berta im Fenster | 5 |
| Hinter den Kulissen Teil 1: Die KÙche | 6 |
| Corina Reinhardt ist neue Personalchefin | 7 |
| Danke fÙr Ihren Einsatz und Gottes Segen | 7 |
| Altenhilfe | |
| Lustiges SeniorenfrÙhstÙck | 8 |
| Highlight des Monats in der Tagespflege | 9 |
| Ausflug mit 2 PS | 9 |
| Senioren auf Zeitreise | 9 |
| Diakonie WerkstÙtten Halberstadt | |
| Begeisterung ùbertrÙgt sich | 10 |
| Cochlear-Implant-Rehabilitation | |
| Ein sonniger Tag in jeder Hinsicht | 12 |
| CI-Selbsthilfegruppe unterwegs | 12 |
| Behindertenhilfe | |
| Die QualitÙt des Querdenkens | 13 |
| „Es war ein magischer Moment“ | 14 |
| Im Partybus nach Silstedt | 16 |
| Gemeinsam lernen im Haus Dorothea | 16 |
| KindertagesstÙtten | |
| Kinder sind KÙnstler | 17 |
| Abschied in den Ruhestand | 18 |
| Vom KÙrnchen bis zum Kuchen | 18 |
| Kinder schaffen sich einen Entspannungsraum | 19 |
| Danke fÙr die neuen Fenster | 19 |
| CECILIENSTIFT aktuell | |
| „HÙchste Zeit, miteinander zu reden“ | 20 |
| Mutterhaus-Kapelle | 21 |
| Julia Ebbing ist konfirmiert | 21 |
| Termine im CECILIENSTIFT | 22 |

Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen fÙr alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gefÙrdert werden und die sich seiner Arbeit verbunden fÙhlen.

Redaktion

Holger Thiele, 03941-681432, h.thiele@cecilienstift.de
Hannah Becker, 03941-681417, h.becker@cecilienstift.de
Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de
Diakonie WerkstÙtten: Silke Kuwatsch, 03941-565016
s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt
Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt
Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40
www.cecilienstift.de
info@cecilienstift.de
facebook.de/cecilienstift

Bildnachweis

fololia S. 2, Uwe Kraus S. 5, Ronald GÙttel S. 10/11

Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK, Halberstadt
Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

Spenden zur UnterstÙtzung unserer Arbeit kÙnnen unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der HypoVereinsbank, IBAN DE19 2003 0000 0028 4001 19, BIC HYVEDEMM300 ùberwiesen werden.

Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinnÙtziger, mildtÙtiger Zweckbestimmung.



NeujahrsgriÙe des Vorstands und Ausblick auf das Jahr 2017

Liebe Mitarbeitende, Angehörige, Freunde und Partner des CECILIENSTIFTS,

wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gutes und gesegnetes Jahr 2017.

Für die anstehenden Aufgaben wünschen wir Ihnen viel Kraft und Zuversicht sowie Freude an schönen Erlebnissen und Erfolgen.

Für unsere Stiftung war das hinter uns liegende Jahr ein arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Jahr. Im Mittelpunkt standen dabei einmal mehr unsere Kernaufgaben in der Pflege, Betreuung und Förderung der uns anvertrauten alten Menschen, der Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und der Kinder in den Einrichtungen des CECILIENSTIFTS.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den verschiedenen Einrichtungen dieser Arbeitsbereiche auch im Jahr 2016 eine hervorragende Arbeit geleistet, die durch hohen persönlichen Einsatz gekennzeichnet ist. Dies gilt gleichermaÙen für unsere Mitarbeitenden in den zentralen Bereichen wie Verwaltung, Kche und Technischer Dienst. Schwierige Situationen konnten solidarisch gemeistert werden. Für diese sehr gute Arbeit und den hohen persönlichen Einsatz bedanken sich Kuratorium und Vorstand des CECILIENSTIFTS bei allen Mitarbeitenden unserer Stiftung sehr herzlich!

Auch im neuen Jahr werden die rund 430 Mitarbeitenden in ca. 35 Einrichtungen des CECILIENSTIFTS vor groÙen Herausforderungen in der täglichen Arbeit stehen. Deren gute Bewältigung ist sehr wichtig für die weitere Entwicklung unserer Stiftung.

Im **Bereich Behindertenhilfe** gehört das Leben im neuen Haus Dorothea in der WasserturmstraÙe inzwischen zum Alltag. Im Jahr 2016 weitgehend abgeschlossen werden konnte die notwendige Schaffung eines zweiten baulichen Rettungsweges für die Bewohner mit Sinnes- und mehrfachen Behinderungen im Sophienheim Emersleben (Errichtung einer Fluchttreppe und flankierende MaÙnahmen).

Eine wichtige Aufgabe für das vor uns liegende Jahr 2017 ist der Um- und Ausbau des derzeit noch leerstehenden Wohnheimes „Vor der Klus“ in Halberstadt für die Bewohner des Wohnheimes Wernigeröder StraÙe 4. Erfreulicherweise gibt es eine Förderzusage der Stiftung Wohnhilfe für den notwendigen Umbau dieses schönen historischen Hauses.

Für das Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum (CIR) arbeiten wir weiter an Plänen für die erforderliche Erweiterung sowohl für die Unterbringung der stationär aufzunehmenden Re-

habilitanden als auch für den Therapiebereich – mit dem Ziel, im Jahr 2018 mit der baulichen Umsetzung beginnen zu knnen.

Wesentliche Auswirkungen auf die Arbeit in unserem groÙen Behindertenhilfebereich wird das neue Bundesteilhabegesetz haben, welches im Dezember 2016 verabschiedet wurde und unter anderem grundlegend neue Regelungen in den Sozialgesetzbüchern IX und XII trifft. So soll konsequente (Einzel-)Personenzentrierung die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen noch stärker prägen, sollen existenzsichernde von Leistungen der Eingliederungshilfe getrennt werden. Dies kann und wird voraussichtlich erhebliche Auswirkungen haben auf die haus- bzw. einrichtungsbezogene Struktur unserer Behindertenhilfe, auch wenn die praktische Umsetzung des neuen Gesetzes noch nicht in allen Punkten absehbar ist.

Auch im **Bereich Altenhilfe** stehen wir mit dem Inkrafttreten des Pflegestärkungsgesetzes (PSG) II zum 1. Januar 2017 vor einem Systemwechsel: Aus drei Pflegestufen werden fünf neue Pflegegrade; dazu kommen vielfältige weitere Neuregelungen. So stellt die Umsetzung dieses Pflegestärkungsgesetzes unseren Altenhilfe-Bereich vor groÙe Herausforderungen. Dies betrifft gleichermaÙen unsere stationäre wie unsere ambulante Altenpflege (Sozialstation), für die ebenfalls verschiedene Änderungen in Kraft treten werden. Diese eröffnen Chancen, zum Teil neue Arbeitsgebiete, bergen aber auch Risiken.

Für den Neubau auf dem Gelände des Seniorenzentrums für zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften für Senioren sind – nach einer längeren Verzögerung – seit Herbst 2016 die letzten Hürden beseitigt. Die Baugenehmigung und eine Frdermittelzusage vom Deutschen Hilfswerk liegen vor, sodass dem Baubeginn im Frühjahr nun nichts mehr entgegensteht.

Viel Bewegung gab es im vergangenen Jahr auch im **Bereich Kindereinrichtungen und Frühförderung**. Auch hier beschäftigen uns umfangreiche Bau- und Sanierungsvorhaben: Mit Fördermitteln der Glücksspirale konnten wir im Herbst 2016 die Fenster in der Kita GrperstraÙe erneuern; die Neugestaltung des Spielplatzes dieser Einrichtung erfolgt im Frühjahr.

Nach langer Bearbeitungszeit bei der Investitionsbank des Landes soll der Förderbescheid (STARK III) für die umfangreiche Sanierung und den Ausbau der Kindertagesstätte Kinderland in Dedeleben, für die das CECILIENSTIFT bereits im Februar 2016 eine Frderwrdigkeits-

zusage erhalten hatte nun erst Ende Januar 2017 ausgereicht werden.

Im November vorigen Jahres wurde ein Förderantrag für die umfassende energetische und allgemeine Sanierung der integrativen Kneipp-Kita Rappelkiste, ebenfalls im Rahmen des Förderprogramms STARK III, bei der Investitionsbank eingereicht. Nach umfangreicher Vorarbeit hoffen wir auf einen positiven Bescheid.

Auch im Kita-Bereich stehen wichtige gesetzliche/rechtliche Neuregelungen an, die unsere Arbeit betreffen. So soll das Kinderförderungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt, eine wichtige Grundlage unserer Arbeit in den Kitas, novelliert werden.

Diese und weitere Vorhaben machen deutlich, vor welchen großen Herausforderungen das CECILIENSTIFT im Jahr 2017 steht. Um diese gut zu bewältigen, brauchen wir

einmal mehr die Unterstützung und das persönliche Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Arbeitsbereichen des Stifts. Um diese Unterstützung, die wir nicht als selbstverständlich betrachten, bitten wir Sie herzlich.

Für das vor uns liegende Jahr möchte ich Ihnen ein Zitat von der US-amerikanischen Autorin Pam Vredevelt mit auf den Weg geben:

„Glauben heißt Erkennen, dass die Aufgabe, die vor uns liegt, nie so groß ist wie die Kraft, die hinter uns steht.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns nochmals ein gutes neues Jahr 2017.

Für den Vorstand
Holger Thiele,
Verwaltungsdirektor

Schwester Berta im Fenster

Das Lutherjahr treibt Touristen nicht nur in Luther-Städte wie Wittenberg und Eisleben oder zur Wartburg. Ihr Ziel ist ebenso die Stadtkirche St. Georg in Mansfeld unweit des Luthermuseum, das wiederum gegenüber von Martin Luthers Elternhaus steht. Als „neues Wahrzeichen für Mansfeld“ feiert der engagierte Pfarrer Matthias Paul die beiden vom Leipziger Maler Julian Plodek gestalteten Kirchenfenster von St. Georg, die ihren Platz in der Grafenloge fanden. Bedauernd fügt er an: „Zu besichtigen sind die derzeit nur von außen, die Bauarbeiten halt. Wo doch die Fenster von außen anders ausschauen als von innen.“ Umgesetzt haben die Entwürfe des Künstlers, der einen Wettbewerb gewonnen hatte, die Glaswerkstätten von Frank Schneemelcher in Quedlinburg. Ein Rasterverfahren, das schwarze Farbe auf farbiges Glas bringt, sorgt für feine Schattierungen und dezente Farbigkeit.

Martin Luther verbrachte in Mansfeld seine Kindheit und predigte 1545 zweimal in St. Georg. So sieht der Besucher auf einem der Fenster den kleinen Martin Luther auf dem Arm von Nikolaus Oemler, das zweite zeigt neben Naturforscher Franz Wilhelm Junghuhn und Pfarrer Cyriacus Spangenberg die Diakonisse Schwester Berta. „Sie steht idealtypisch für die Mansfelder Diakonissen, die im Elternhaus Luthers ihre Station hatten“, sagt Pfarrer Paul.

Das CECILIENSTIFT entsandte ab 1883 Schwestern nach Mansfeld. An Schwester Berta, von der es sogar Filmaufnahmen aus den 1960ern gibt, und deren aufopferungsvollen Einsatz beim Pflegen kranker Menschen erinnern sich noch heute alte Mansfelder. Immerhin war sie die letzte Diakonisse in der Stadt, wo sie zwischen 1952 und 1977 als Gemeindegeschwister wirkte.

Berta Israel, die 1898 in Sargstedt geboren wurde, starb 2004 im Feierabendhaus im Kreise der Schwestern. In Mansfeld gilt sie als Berühmtheit. Zu ihrem 90. Geburts-

tag trug ihr die Stadt die Ehrenbürgerwürde an, zehn Jahre später gratulierte ihr eine hochrangige Abordnung der Stadt im Halberstädter Mutterhaus zum Geburtstag. Selbst eine Straße widmete Mansfeld der hoch geschätzten Frau. „Als Gemeindegeschwister öffneten sich ihr Türen, die Kirche in Zeiten der DDR häufig versperrt blieben“, erinnern sich Mitglieder der dortigen Stadtgemeinde. Und neben ihrer Schwesterntätigkeit amtierte Schwester Berta zu dieser Zeit auch als „Museumsdirektorin“. Denn seit 1936 betreuten die Diakonissen in Luthers Elternhaus Räumlichkeiten unter dem Dach als Museum.

Uwe Kraus



Teil 1: Die Küche

Dass wir im CECILIENSTIFT unsere Hauptarbeit in den Bereichen Altenhilfe, Behindertenhilfe und Kindereinrichtungen leisten, ist vielen bekannt. Damit bei der Arbeit mit Menschen alles so gut klappt, gibt es zentrale Einrichtungen, die im Hintergrund agieren. Hierzu gehören zum Beispiel die Verwaltung, die Handwerker und auch die hauseigene Küche. Diese versorgt an Wochentagen 400 Menschen mit einem frischen, warmen Mittagessen. Küchenchef ist Steffen Jantsch. Als gelernter Koch im Großküchenbereich versteht er etwas von seinem Handwerk. Schon seit 1989 ist er Leiter der Küche, die im Seniorenzentrum Nord angesiedelt ist. „Zuerst waren wir nur für das leibliche Wohl der Senioren zuständig“, sagt Jantsch. „Seit August 2010 beliefern wir auch andere Häuser unserer Stiftung.“ Dies sind die Kindertagesstätten „Marie-Hauptmann-Stiftung“, „Gröperstraße“ und „Rappelkiste“, das Mutterhaus mitsamt Rehabilitanden des CIR, das Wohnheim Hephata sowie das Tagesförderzentrum, das Haus Dorothea und das betreute Wohnen im Bereich Altenhilfe. Seit diesem Jahr neu hinzugekommen ist die Sekundarschule „Am Gröpertor“, deren Schüler nun auch in den Genuss unserer Küche kommen.



Neben Steffen Jantsch arbeiten drei Köche, vier Küchenhilfen, eine Küchenhilfe im Mutterhaus und zwei Essensfahrer im Bereich.

Ein typischer Arbeitstag für den Küchenchef beginnt morgens um

6 Uhr. Zuerst räumt er die Waren ein, die schon in den frühen Morgenstunden geliefert werden, dann bereitet er das Frühstück für die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums vor. Ab 7 Uhr stößt nach und nach die weitere Belegschaft dazu; ab dann wird geschnippelt, gerührt und gewürzt, um bis 10 Uhr alles verpackt und reisefertig an die Essensfahrer übergeben zu können.



Was wie ein nach frischen Kräutern duftender Traumjob klingt, ist in Wahrheit jedoch harte Arbeit. Für viele ist es schon eine Herausforderung, die ganze Familie zu bekochen. Kaum vorzustellen, wie es ist, 400 Essen zuzubereiten. Der Mixer, mit dem der Kartoffelbrei hergestellt wird, ähnelt eher einer Schlagbohrmaschine als einem handelsüblichen Handrührgerät. Salzpackungen werden in 25-Kilo-Packungen geliefert, Zucker-Packungen wiegen immerhin 10 Kilogramm. Etwa 90 Kilo Kartoffeln werden in dieser Küche täglich gebraucht. „Die Frauen hier leisten wirklich harte Arbeit“, bestätigt Steffen Jantsch. „Es ist körperlich sehr anstrengend, und der Zeitdruck im Nacken macht es nicht unbedingt einfacher.“ Wenn alle satt sind, geht es ans Aufräumen, strenge Hygienevorschriften sind einzuhalten. Auch erste Dinge für den nächsten Tag werden vorbereitet und zweimal in der Woche wird Kuchen gebacken.

Der Speiseplan wiederholt sich ungefähr alle 10 Wochen, wobei versucht wird, ein bestimmtes Muster einzuhalten: montags gibt es süße Speisen, dienstags Herzhaftes, mittwochs Suppe, sonntags Braten. Für die Kindereinrichtungen gibt es einen leicht abgeänderten Speiseplan, auch der für das Mutterhaus ist ein bisschen verändert. „Wir versuchen natürlich, auf die Wünsche unserer Kunden einzugehen.“ Anregungen sind immer willkommen. Ganz besonders stolz ist der Küchenleiter auf das Geburtstagsessen. „Die Bewohner des Seniorenzentrums können sich für ihren Geburtstag ihr Lieblingsessen von uns wünschen“, sagt er. „Zur Feier des Tages kochen wir dann, unabhängig vom Speiseplan, neben den anderen 400 Essen dieses eine Wunschessen.“

Doch Steffen Jantsch ist auch ein bisschen wehmütig. Während in der Küche gerade die morgendliche Hektik herrscht, sitzt er ein paar Räume weiter hinter Ordnern und Papierstapeln und schreibt den Speiseplan für den nächsten Monat. Auch Kassenbücher, Abrechnungen und Statistiken gehören zu seinem Arbeitsalltag. „Ich würde gern wieder mehr kochen“, sagt er. In ruhigen Minuten lässt er seinen Gedanken freien Lauf. Von einer neuen großen Küche träumt er, die noch mehr Schulen, noch mehr Einrichtungen beliefert und einen eigenen kleinen Gastraum hat. „Was Halberstadt fehlt, ist eine Stadtküche“, sagt Jantsch. „Dann hätten wir noch mehr Kapazitäten und damit noch mehr Möglichkeiten, um unserer qualitativ hochwertiges Essen unter die Leute zu bringen.“

Corina Reinhardt ist neue Personalchefin

Seit Ende September ist der Stuhl der Personalleitung von Corina Reinhardt besetzt. Sie hat Beate Strozinsky abgelöst, die 33 Jahre im CECILIENSTIFT gearbeitet und sich nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat. Corina Reinhardt ist 37 Jahre alt. Nach ihrem Abitur absolvierte sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau und schloss 2004 ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Marketing und Rechnungswesen erfolgreich ab. Anschließend war sie unter anderem im Projektbüro Zukunft Harz beschäftigt. Sie war für die Organisation und Durchführung von arbeitsmarktpolitischen Projekten und Bildungsprojekten mit touristischem Hintergrund zuständig. „Wir haben zum Beispiel die Harzer Wandernadel entwickelt“, erzählt sie. Als 2011 der Landkreis Harz gebildet wurde, wurde auch der Aufgabenbereich für Corina Reinhardt größer. Drei Jahre später wechselte sie zum Jugendamt, wo sie verantwortlich für die Entgeltverhandlungen für Kindertagesstätten war. Seit dem 1. Juli 2016 ist sie nun bei uns. Beate Strozinsky hat sie fast drei Monate lang eingearbeitet. Ihre Nachfolgerin hat sich schnell eingelebt: „Es macht Spaß; kein Tag ist wie der andere.“ Kurz nach 6 Uhr in der Früh beginnt ihr Arbeitstag. „Bis die ganze Verwaltung eingetrudelt ist und die Telefone anfangen zu klingeln, hab ich Zeit für

Kalkulationen, die wirklich Konzentration erfordern.“ Was kaum jemand weiß ist, dass die Personalchefin nicht nur für Einstellungen und Arbeitsverträge zuständig ist, sondern insbesondere für die Vorbereitung von Pflegegesetzverhandlungen: „Die Personalkosten machen etwa 80 Prozent der Pflegesätze aus“, erklärt sie.

Mittlerweile sind ihr fast alle der rund 430 Mitarbeitenden unserer Stiftung zumindest auf dem Papier schon begegnet. Jetzt geht es darum, ihnen auch ein Gesicht zuzuordnen. „Deswegen bin ich dankbar, wenn sich jeder, der zu mir kommt, gleich mit Namen vorstellt. Ich habe noch lange nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich kennengelernt.“

Gelegenheit hierfür gibt es zu den Sprechzeiten, dienstags von 13 bis 15 Uhr und donnerstags von 9 bis 12 Uhr. In der Zwischenzeit ist sie unter 03941 – 681441 oder c.reinhardt@cecilienstift.de zu erreichen.



Danke für Ihren Einsatz und Gottes Segen

Folgende Mitarbeitende nahmen im Jahre 2016 ein Beschäftigungsverhältnis mit dem CECILIENSTIFT auf: Michelle Bartels, Anke Behring, Diana Berens, Annemarie Bergmann, Maika Blume, Kerstin Böer, Silvia Böhm, Christine Borgsdorf, Mario Daners, Marcel Dittmann, Ngoc Phien Do, Anja Fröhlich, Doreen Golla, Sophie Grimm, Nils Haase, Nadine Heinecke, Maria-Manuela Holstein, Kerstin Kaluza, Julia Kappe, Robert Klein, Silvio Knappe, Christian Krokowski, Angelika Kumar, Kornelia Lachmund, Julia Meier, Jeannette Moog, Conny Napierala, Jonas Paeschke, Wiebke Peters, Silvia Ratschaß-Liß, Chiara Loren Riethmüller, Jenni Rebettge, Corina Reinhardt, Bianca Rückwoldt, Stephanie Rust, Dörte Schuster, Birgit Töppler, Tina Tomek, Katrin Weber, Monika Willecke und Susann Winkelmann. Alles Gute!

Innerhalb des Jahres 2016 arbeiteten Susan Becker, Brigitte Bleeck, Rolf Dankworth, Elona Hinz, Leonie Howald, Matthias Kühlmann, Florian Mathies, Nadine Oeft, Sabrina Richter, Julia Rüffer und Natalie Wettges in Einrichtungen des CECILIENSTIFTS. Danke vielmals!

Für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) entschieden sich im Jahre 2016 Steffen Billert, Regine Blume, Kurt Böhme, Leon Clemens, Mandy Clemens, Harald Dannhauer, Laura Däter, Gudrun Kruse, Norman Möhwald, Mandy Hellmich, Carmen Jahn, Marie-Luise Jentsch, Lea-Julienne Kerl, Benjamin Koch, Sophia Koch, Katharina Krov, Patricia Linke, Jennifer Scherel, Alice Schneider, Markus Sommer, Anastasia Streithoff,

Javahir Tadevosyan, Sebastian Tredup, Stephanie Wien und Nicole Wienecke. Ihr Dienst ist wertvolle Hilfe und bringt allen Beteiligten neue Einblicke. Danke!

Aus ihrem Dienstverhältnis gingen im Jahre 2016 in den Ruhestand: Doris Berkling, Angelika Harsing, Maria Lontzek, Christina Ochmann, Helga Olschak, Elvira Schulze, Margit Schulze, Beate Strozinsky und Marion Wisotzki.

Alles Gute wünschen wir auch Marc Bürger, Daniela Frommhold, Kathleen Fuchs, Diana Graßhoff, Ellen Hanne, Jennifer Harms, Benjamin Hennig, Sabrina Kaczmarek, Sylvia Keddy, Manuel Kroner, Marion Künne, Mandy Merkelbach, Sarah Möller, Thi Quynh Ngoc Nguyen, Nina Seelig und Julia Wirth. Ihnen allen vielen Dank für die geleistete Arbeit und den gemeinsamen Weg!

Die Ehrenurkunde der Diakonie Deutschland nahm nach über 40-jähriger Mitarbeit in Kirche und Diakonie Elvira Schulze entgegen; das Kronenkreuz nach 25-jähriger Mitarbeit in Kirche und Diakonie wurde Angelika Harsing, Maria Lontzek, Christina Ochmann und Elvira Schulze jeweils zu ihrem Abschied überreicht.

Um unseren ehemaligen Mitarbeiter Andreas Ledabo trauern wir sehr.

Über die Geburt von Leon (Jennifer Hempel), Max (Anja Leßmann), Maximilian Alexander (Jana Weidner) und Tilda (Andreas Dünhaupt) freuen wir uns und beglückwünschen die Familien der Mitarbeitenden. Segenswünsche zur Taufe gehen an Adele und Annika Lüttge, an Enya Weisenberger, Isabel Grube und Jonas Winkler.

Lustiges Seniorenfrühstück

Seit nunmehr drei Jahren findet einmal im Jahr zu Ehren unseren Senioren aus dem Bereich Behindertenhilfe ein großes Frühstück statt. Rund 30 Menschen mit Behinderung, die viele Jahre in den Diakonie Werkstätten gearbeitet haben und nun ihren wohlverdienten Ruhestand genießen, waren am 20. September 2016 eingeladen. In der Werkandacht wurden sie von Pfarrerin Becker mit warmen Worten bedacht, bevor die Kinder der Kita „Rappelkiste“ ein fröhliches Programm für sie aufführten. Nach einem ausgiebigen Frühstück folgte dann das Highlight des Zusammentreffens: In einer Foto-Ecke konnten sich Senioren und Mitarbeitende verkleiden und fotografieren lassen.





Highlight des Monats in der Tagespflege

Die Tagespflege des Seniorenzentrums Nord lädt seit Sommer 2016 jeden Monat zu einem Informationsnachmittag ein. „Hier öffnen wir unsere Türen, suchen uns ein interessantes Thema und verbinden das Ganze mit Kaffee und Kuchen“, sagt Jana Kuppermann, Leiterin der Tagespflege. Gäste – egal ob Angehörige oder externe Besucher aus Halberstadt und Umgebung – haben die Möglichkeit, einen Einblick in die Arbeit der Tagespflege zu gewinnen und sich mit den Mitarbeitenden zu

bestimmten Themen auszutauschen. Im letzten Jahr wurde beispielweise über die Umstellung von Pflegestufen auf Pflegegrade und die medizinfreie Therapie durch Bewegung für Körper und Geist im Rahmen des bundesweiten Programms DeTaMaks gesprochen. Auch in diesem Jahr wird es monatlich einen Informationsnachmittag geben. Die genauen Termine mit den jeweiligen Themen werden vorab auf www.cecilienstift.de und in der Lokalpresse veröffentlicht.

Ausflug mit 2 PS

Hufgetrappel und leuchtende Augen begegneten Passanten, als ein Pferdegespann der Europaschule „Am Gröptertor“ mit Senioren des Seniorenzentrums Nord durch das Halberstädter Umland fuhr. Die kleine Reise begann im Seniorenzentrum in der Hospitalstraße und führte im leichten Trab vorbei an wogenden Ährenfeldern über Klein Quenstedt und Neu Runstedt. Der Ausflug war auch eine Reise in die Vergangenheit, so mancher schwelgte in Erinnerung. Die Rundreise versüßten wir uns durch einen kleinen Umtrunk. Mit fröhlichen Liedern auf den Lippen kehrten wir zurück. Die kleine Gruppe bedankt



sich bei den beiden tapferen Zugpferden Pippi und Paul und den Kutschern für diesen gelungenen Ausflug.

Erika Riesmeyer,

Senioren auf Zeitreise

An einem schönen Spätsommernachmittag herrschte im Park des Seniorenzentrums Nord reges Treiben: Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Gäste versammelten sich, um mit dem Musicalverein Halberstädter



Zeitenreise e.V. durch die Geschichte unserer Stadt zu reisen. Die Sonne schickte ihre warmen Strahlen und so waren alle Plätze schnell besetzt. Die „Dame Halberstadt“ erzählte uns von dem Bischof Buko und den Kindern, berühmte Persönlichkeiten Halberstadts wie der Maler Hasenflug und Friedrich Heine, dessen Würstchen heute noch bekannt sind, wurden vorgestellt. In einem Tanz wurde der Glockenguss der „Domina“ dargestellt und natürlich kam auch die Straßenbahn nicht zu kurz; ihre Geschichte vom Pferd vor der Bahn bis hin zur Elektrizität wurde uns ebenfalls erzählt. Das kleine Stück hat viel Freude bereitet und ging viel zu schnell zu Ende. Vielen Dank an alle Mitwirkenden!

Erika Riesmeyer,
Betreuungsteam im Seniorenzentrum Nord



Begeisterung überträgt sich

Diakonie Werkstätten Halberstadt

Seit 25 Jahren gibt es mit den Diakonie Werkstätten einen Ort in Halberstadt, an dem Menschen mit Behinderung die Teilhabe an Arbeit ermöglicht wird. Dank des CECILIENSTIFTS und der Lebenshilfe und vielen engagierten Menschen dürfen sie Gemeinschaft und das Gefühl, gebraucht zu werden, erleben. Für Sandra Giebel, die seit 2014 die Geschäfte der gemeinnützigen Einrichtung führt, ist es selbstverständlich, dass Menschen mit Behinderung ihren Platz mitten in der Gesellschaft haben. In den Diakonie Werkstätten finden Menschen mit geistigen Einschränkungen, psychischen Erkrankungen und Sinnesbehinderungen Bedingungen vor, die es ihnen ermöglichen, in ihrem eigenen Tempo ohne Hektik und künstlichen Druck produktiv tätig zu sein. Bei uns dürfen Menschen Arbeit erleben mit allem, was dazu gehört, sagt Sandra Giebel und zählt auf: Morgens in der Früh gähmend aufzustehen, etwas zu schaffen, auf das man stolz sein kann, Freude beim Tun zu empfinden, sich etwas zu verdienen, sei es Anerkennung oder Geld und zum Feierabend mit einem fröhlich dankbaren Gefühl, die Füße hochlegen zu können.

25 Jahre miteinander wachsen und arbeiten – das muss gefeiert werden. Mit Fotos, die in einer Ausstellung von all dem erzählen. Mit einem Tag, an dem für alle Interessierten die Werkstattdüren offen stehen. Mit einem Fachtag, der sich mit Bodenständigem und mit Visionen beschäftigt. Mit einem Ausflug, der die Gesichter aller Beschäftigten zum Strahlen bringt. Die Geschichte der Diakonie Werkstätten Halberstadt gGmbH beginnt 1992 unter der gemeinsamen Trägerschaft von CECILIENSTIFT und Lebenshilfe auf dem Gelände der ehemaligen Hühnerfarm in der Halberstädter Kantstraße. Die ersten Werkstattleiter, Hans-Peter Kallenberger und Hans-Jochen Thiele, der eine Christ, der andere Humanist, vereinten die Werte, denen sich die Einrichtung bis heute verpflichtet fühlt. Verpackt wurden damals Schokolade, Schmuck und Keramik, und bald stand ein Großauftrag der Firma Logoplast ins Haus. Der Traum einer modernen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) erwachte zum Leben und wurde mit der Eröffnung des Neubaus Am Bahndamm 9 im März 1998 wahr. 180 Beschäftigte, nahmen begeistert die neuen hellen Räume in Beschlag.



2004 musste man anbauen, da sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch die der Aufträge stetig wuchsen. Ein Jahr später übernahm Jürgen Viertel das Steuer der Werkstatt, angetrieben von dem Wunsch, etwas zu gestalten. So entstand die neue „Werkstatt Am Park“ (WAP) mit klaren, einfachen Strukturen und verschiedenen Leitsystemen zur Orientierung sinnesbehinderter und taubblinder Menschen. Desweiteren entstand eine schöne neue Buchbinderei, in der Menschen mit psychischen Erkrankungen Platz und Raum haben stressfrei zu arbeiten. Als Jürgen Viertel ging, sagte er, er werde die vielen fröhlichen Gesichter vermissen. Das freundliche Entgegenkommen der behinderten Mitarbeiter fällt auch immer wieder Besuchern auf. Für Holger Hartung, heute Gruppenleiter in einer Verpackungsgruppe, war dies der Grund, sich noch einmal beruflich zu verändern. Wenn man etwas gibt, sagt er, bekommt man etwas zurück. Das ist das Besondere an meiner Arbeit hier. Das, was die Diakonie Werkstätten den Menschen geben, ist eine Chance, die sie auf dem freien Arbeitsmarkt nur selten bekommen. Hier schaut man, was der Einzelne kann. Was er gut kann. Unterstützt und fördert diese Fähig- und Fertigkeiten mit Struktur und Geduld. Jeder bekommt die Zeit, die er braucht. Gleichzeitig schaut man nach draußen, erkennt und ergreift Chancen, Mitarbeitern einen beruflichen Alltag in einem privatwirtschaftlichen Unternehmen der Region zu

ermöglichen. „So ebnen wir Wege zur Teilhabe im Sinne von Inklusion“, sagt Sandra Giebel.

Doch nicht nur betriebsintegrierte Arbeitsplätze sind Brücken zwischen dem Draußen und dem geschützten Umfeld der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Auch der werkstatteigene Laden, in dem alles handgemacht ist, selbst die Einrichtung, und in dem zwei waschechte Verkäuferinnen, die dem Druck des allgemeinen Arbeitsmarktes nicht mehr gewachsen waren, hinter dem Tresen stehen, eröffnet neue Perspektiven und Möglichkeiten für beide Seiten. Die einen erkennen, was mit Handicap möglich ist, die anderen erleben sich als Teil der Arbeitswelt. So entsteht eine Gemeinschaft, von der alle profitieren.

Die Freude an der Arbeit, die in den Diakonie Werkstätten überall zu spüren ist, hat der Fotograf Ronald Göttel mit seiner Kamera eingefangen. „Diese Fotos werden unsere neue Broschüre schmücken und Grundlage einer wunderschönen Ausstellung werden“, freut sich Sandra Giebel und hofft, damit ein paar weitere Barrieren abzubauen, die es immer noch, besonders in den Köpfen der Menschen, gibt. „Begeisterung überträgt sich“, sagt Christian Just, Gruppenleiter im Holzbereich. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Silke Kuwatsch





Ein sonniger Tag in jeder Hinsicht

Das Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum Sachsen-Anhalt (CIR) in Trägerschaft des Diakonissen Mutterhauses Cecilienstift richtete im September 2016 bereits zum sechsten Mal ein Treffen aus, bei dem sich Mitarbeitende, ehemalige Rehabilitanden und am Thema Interessierte begegnen konnten. Gut 60 CI-Träger folgten der Einladung. In diesem Jahr wurde der fachliche Schwerpunkt auf das Thema Technikpflege und Zubehör gelegt. Hierzu gab es Vorträge von verschiedenen Mitarbeitenden des Hauses. Eine Interviewrunde mit erfahrenen CI-Trägern zum Thema „Mein Leben mit dem CI“ brachte interessante Details aus dem Alltag von Betroffenen zu Tage. Im Anschluss daran gab es



Gelegenheit zum Plaudern und Wiedersehen an herbstlich geschmückten Tischen auf dem Hof des Mutterhauses. Das sommerliche Wetter spielte der Veranstaltung in die Hände.

Der persönliche fachliche Austausch zwischen den Gästen, den Mitarbeitenden des CI-Rehabilitationszentrums und Dr. Pethe als Vertreter des CI-Teams der HNO-Klinik des AMEOS-Klinikums Halberstadt gelang zwanglos. Eine große Unterstützung war wie in jedem Jahr der ehrenamtliche Einsatz von Susanne Wendehake-Liebrecht, die in Gebärdensprache dolmetschte. Wir bedanken uns herzlich dafür! Inzwischen ist das Herbsttreffen gut etabliert. Es treffen sich Gruppen ehemaliger Rehabilitanden zum Teil gezielt am ersten Samstag im September auf dem Hofe des Cecilienstiftes. Wer an diesem geballten Erfahrungsschatz über das Leben mit einem Cochlea-Implantat teilhaben möchte, sei herzlich eingeladen, im nächsten Jahr am ersten Samstag im September ab 10 Uhr mit dabei zu sein. Da uns in diesem Jahr ein kultureller Höhepunkt fehlte, wurde das inzwischen sehr beliebte „Chaos-Theater Ungeprobt“ aktiviert, welches zum großen Gaudi aller Zuschauer das Stück „Schneewittchen einmal anders“ präsentierte.

Astrid Braun, Leiterin CIR

CI-Selbsthilfegruppe unterwegs

Die CI-Selbsthilfegruppe Harz besteht seit Mai 2015 und trifft sich monatlich im CIR. Im Herbst 2016 unternahmen wir einen Ausflug auf den 1142 Meter hohen Brocken. Neben den Mitgliedern der Gruppe nahm auch CI-Therapeutin Martina Fernau an unserem Ausflug teil. Wir trafen uns alle auf dem Bahnhofsvorplatz in Wernigerode und stiegen dort bei schönstem Wetter in die Harzer Schmalspurbahn, mit der wir durch wunderschönen Nationalpark Harz Richtung Brocken fuhren. Oben wurden wir schon von Dr. Karste von der Nationalparkverwaltung Harz erwartet, der uns anschließend durch den Brockengarten führte. Der beherbergt rund 1500 Pflanzenarten aus Hochgebirgen der Erde. Dr. Karste zeigte und erzählte uns, was trotz des sehr rauen und extrem wechselhaften Klimas auf dem Brocken wächst und blüht, u.a. vom Aussterben bedrohte und sehr seltene Pflanzen. Die Brocken-Anemone oder der Brockenenzian zeigten herrliche Blüten. Dr. Karste hatte sich sehr gut auf unsere Hörsitua-

tion eingestellt und beantwortete alle Fragen fachmännisch. Nach weitem Blick aufs Land machten wir uns auf den Weg zur Brockenuhr und ins Brockenmuseum. Hier erfuhren wir viel Wissenswertes über die Mythen und Sagen, die Harzer Schmalspurbahn, die Entwicklung des militärischen Sperrgebietes, die brockentypischen Wetterkapriolen, über Flora, Fauna und weitere Besonderheiten. Mit der Schmalspurbahn ging es am späten Nachmittag zurück nach Wernigerode. Es war für uns alle ein sehr schöner Ausflug.

Dagmar Müller, CI-Selbsthilfegruppe Harz





Die Qualität des Querdenkens

Die Diakonie Werkstätten und das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt und haben gemeinsam einen Fachtag rund um das Thema „Haltung“ veranstaltet. Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Sachsen-Anhalt und Sachsen, die in der Praxis vorrangig mit Menschen mit Behinderungen in Schulen, Kindergärten, Wohnheimen oder Werkstätten arbeiten oder selbst beeinträchtigt sind, lauschten zum Anfang der Veranstaltung einem Referat von Reform-Pädagogen und Diplom-Psychologen Otto Herz, der erste wichtige Impulse für die folgenden Workshops setzte. Der Schlüssel für ein wertschätzendes Miteinander liege ihm zufolge in der eigenen Haltung und

Beispiel das H für „Helfen herausfordern“, das M für „Mitmenschlichkeit mehr“ und das Q für „Sich mit der Qualität der Querdenkens quälen“.

Mit diesen Gedanken im Kopf verteilten sich die Teilnehmenden des Fachtages in die verschiedenen Workshops, um sich u. a. mit den Fragen „Wie wirken sich historische/ familiäre Konstellationen auf meine Haltung aus?“, „Haltung und Körpersprache: Was wird gesagt, wie wird es gehört?“ und „Welche Haltung habe ich, wie bin ich dazu gekommen und wodurch wird das im Arbeitsalltag deutlich?“ auseinanderzusetzen.



Entwicklung. Die Teilnehmenden wurden dazu animiert, sich auf einen Perspektivwechsel einzulassen und zu hinterfragen, was sie selbst tun können, um die eigene Haltung zu verändern. Demnach helfe es, sich von Zeit zu Zeit aus seiner Komfortzone herauszuwagen und Dinge anzupacken, die nicht der üblichen Handlungsweise entsprechen. „Wenn man heute etwas anders macht als gestern, kann man neue Erfahrungen sammeln und neue Erkenntnisse gewinnen“, so Herz. „Ziel sollte sein, sich mit dem Fremdem und den Fremden anzufreunden.“ Weiterhin stellte Herz sein „ABC der guten Schule“ vor und bezog die Buchstaben auf die Einrichtungen der anwesenden Zielgruppe. So steht zum

Im anschließenden Gespräch, das auch der Öffentlichkeit zugänglich war, wurden die Ergebnisse vorgestellt. „60 Menschen waren da, 60 Erkenntnisse gab es“, sagte Sandra Giebel, Geschäftsführerin der Diakonie Werkstätten zufrieden. „Jeder konnte eigene Schlüsse ziehen und für sich selbst Anreize mit nach Hause nehmen. Genau so war es gedacht.“ Dass die beiden Veranstalter mit dem Thema ins Schwarze getroffen haben, zeigte der laute Ruf verschiedener Teilnehmenden nach einem weiteren Fachtag zu diesem Thema. Sandra Giebel und Holger Thiele nahmen den Gedanken gern mit.

„Es war ein magischer Moment“

An einem schönen Spätsommertag wurde das Wohnheim Hephata zum Ort der Erinnerung für Senioren mit geistiger Behinderung. Als Jugendliche in den 60er und 70er Jahren voneinander getrennt, fanden sie als Freunde wieder zusammen. Es war ein Wiedersehen voll Tränen und Glückseligkeit.

Helle Aufregung herrschte in der Seniorengruppe des Tagesförderzentrums, das zum Bereich Behindertenhilfe des Cecilienstifts gehört. Tische werden gedeckt, Blümchen drappiert, der Grill mit Holzkohle befüllt. Und immer wieder fragt jemand nervös: „Wann kommen sie denn endlich?“ Die Senioren mit geistiger Behinderung erwarten hohen Besuch: Ihre alten Freunde, mit denen sie Kindheit und Jugend im Wohnheim Hephata in der Wasserturmstraße verbrachten, sind auf dem Weg zu Ihnen, zum ersten Mal seit rund 50 Jahren.

Gemeinsam wollen sie in ihre Vergangenheit tauchen, denn auf dem Plan steht auch ein Besuch im alten Zuhause. Es wird ein Wiedersehen fürs Herz, denn die Jungen, die heute Männer im Rentenalter sind, wurden zwischen 1968 und 1977 voneinander getrennt. Aus Platzmangel im Hephata wurden einige von ihnen in die diakonische Einrichtung Diest-Hof in Seyda gebracht.

Dass es überhaupt zu einem Wiedersehen kommen konnte, war reiner Zufall. Im Herbst letzten Jahres fand im Cecilienstift ein Fachausschuss zur Tagesförderung statt. Bei einer Führung durch das Tagesförderzentrum, in dem Menschen mit Behinderungen tagsüber betreut werden, meldeten sich zwei Teilnehmerinnen aus Seyda und meinten, sie hätten Männer aus Halberstadt in ihrer Einrichtung. Wolfgang Höfer, ein Senior der Gruppe, begleitete die Führung, wurde hellhörig und kannte schließlich jeden einzelnen Namen, den die beiden Frauen nannten. Euphorie machte sich breit und sofort nahm man sich vor, ein Treffen zu organisieren.



So machten sich Kristin Auerbach, Leiterin des Tagesförderzentrums, und Kathleen Deicke, Betreuerin der Seniorengruppe, mit vier Senioren im Juni 2016 auf den Weg nach Seyda. „Es war ein magischer Moment, als sich die damaligen Jungen wiedersahen“, schwärmt Kathleen Deicke. „So, als wären sie nur kurz zur Hofpause draußen gewesen.“ Sofort erkannten sich die Männer wieder, fielen sich in die Arme und stürzten sich in alte Geschichten und Erinnerungen. „Auf dem Rückweg nach Hause waren alle völlig platt“, erzählt Kristin Auerbach. „In regelmäßigen Abständen wachte jemand auf, murmelte etwas wie ‚Das war so ein schöner Tag‘ und schlief selig wieder ein.“ Fest stand: Das muss wiederholt werden, und zwar an dem Ort, der diese Männer verbindet. So kam es, dass die kleine Gruppe aus Seyda an einem schönen Sommertag Ende August den Weg nach Halberstadt antrat. Schon Tage vorher hatten die Halberstädter Senioren keine ruhige Minute mehr, und als der Bus jeden Moment um die Ecke biegen wird, ist die Anspannung fast greifbar. Dieter Schrepper zum Beispiel erzählt mit Tränen in den



Augen von seinem damals besten Freund Heinz Gödecke, der 1968 als einer der Ersten nach Seyda gebracht wurde. Er kann es mit Worten schwer ausdrücken, aber immer wieder setzt er die Brille ab und atmet tief durch, und schließlich steht er weinend an der Schranke vorm Mutterhaus und wartet sehnsüchtig auf seinen alten Freund. Wenig später fallen sich die erwachsenen Männer stürmisch in die Arme. Es wird wild durcheinander erzählt, Fragen wie „Geh'ts dir gut?“ und „Hast du auch ein Einzelzimmer?“ müssen dringend gestellt werden.

Nachdem die erste Aufregung überstanden ist, macht sie die Gruppe auf den Weg zum Wohnheim Hephata. „Wo ist es denn?“, fragt Heinz Gödecke erwartungsvoll und geht gleichzeitig ein bisschen langsamer. Als hinter dem neu erbauten Haus Dorothea schließlich die Fassade des Hephata ins Blickfeld rückt, bleibt er stehen. „Wow“, sagt er nur. Dieter Schrepper schlendert von hinten heran, nimmt die Hand seines Freundes und sagt: „Na komm, wir gucken mal.“

Wenige Momente später stehen sie alle auf dem Hof des Wohnheims. Dass zwischen ihrem letztem Besuch und heute 40 bis 50 Jahre vergangen sind, ist schier unglaublich. Bildhaft beschreiben sie bis ins kleinste Detail, wie die Räumlichkeiten früher ausgesehen haben. Durch das ganze Haus geht die Führung, und immer wieder bleiben die Senioren stehen, brechen in lautes Gelächter aus oder wischen sich die Augen. Nur einen Bruchteil der Erinnerungen, die in diesen Minuten auf sie einströmen, können sie wiedergeben. Dann reden alle wild durcheinander, jeder weiß etwas anderes zu berichten: 17 Uhr gab es Abendbrot, 18 Uhr war Bettruhe. Der Soldatensender wurde am liebsten halb 1 gehört, weil da die schönste Musik gespielt wurde. Früher hingen keine Bilder an den Wänden, da war es dunkel. Und bunten Badezusatz, so wie heute, gab es auch nicht.

Unverändert ist, dass sich die große Küche noch immer im Keller befindet. Fast andächtig schleichen die Männer die Treppe hinab und erzählen dann, wo früher die Wurst- und Käsekammer war und wie oft sie Kartoffeln schälen mussten. Achim Heymann, der heute im Wohnheim im Park in der Sternstraße lebt, steht vor dem Herd und beschreibt den damaligen Ablauf in der Küche so genau, dass man die Jungen direkt vor sich sieht, wie sie in den 60er Jahren emsig bei der Arbeit halfen, angeleitet von den Schwestern, die sie „Tanten“ nannten.

Nach der emotionalen Führung durchs Hephata gibt es bei Grillwürstchen im Garten des Tagesförderzentrums ausreichend Gelegenheit, in Erinnerung zu schwelgen. Dass ein weiterer Höhepunkt auf die Gruppe wartet, ahnt noch niemand. „Wir haben noch ein Wiedersehen organisiert“, freut sich Kathleen Deicke. „Zwei Schwestern und der damalige Pfarrer kommen auch gleich.“ Als nach dem Mittagessen Schwester Ute Braun, Schwester Ursel Sommer und Pfarrer Ernst Krahl um die Ecke biegen, fallen die Männer vor Schreck und Freude gleichermaßen fast vom Stuhl, stürmisch begrüßen sie ihre ehemaligen Bezugspersonen.

Schwester Ursel Sommer, die kürzlich ihren 90. Geburtstag feierte, blickt liebevoll in die Runde. „Achim und Wolf-



gang kenne ich schon, seit sie so sind“, sagt sie und hält ihre Hand kniehoch. In den vielen Gesprächen, die dann folgen, stellt sich heraus, dass es Pfarrer Ernst Krahl, heute 80 Jahre alt, war, der den damals 18-jährigen Heinz Gödecke 1968 nach Seyda brachte.

„Es waren andere Zeiten“, erzählt der Pfarrer. „Mit diesen Jungen, die eine geistige Behinderung hatten, wusste man noch nicht so umzugehen wie heute.“ Das Hephata wurde 1927 ursprünglich als Internat für gehörlose Jungen errichtet. Nach dem zweiten Weltkrieg, Anfang der 50er Jahre, wurde auf DDR-Regierungsebene beschlossen, Gehörlose aus der kirchlichen Obhut herauszunehmen und sie in das Bildungssystem zu integrieren. 60 Plätze waren von einem Tag auf den anderen frei. Gleichzeitig quoll die psychiatrische Klinik in Haldensleben förmlich über, da Kinder mit geistiger Behinderung zur damaligen Zeit in Psychiatrien lebten. 60 von ihnen fanden im Hephata nun ein neues zu Hause. Die Männer, die in diesem Moment gemeinsam an einem Tisch sitzen und selig über alte Zeiten reden, kennen sich schon seit dieser Zeit; sie alle kamen aus Haldensleben nach Halberstadt.

„Die Schwestern und Arbeiterinnen hatten praktisch keine Erfahrung mit geistiger Behinderung“ erinnert sich Pfarrer Krahl. „Gemeinsam mit den Pastoren aus Halberstadt und Neinstedt haben wir versucht, im Rahmen einer Ausbildung zumindest Grundbegriffe zu vermitteln.“ So sei man zusammen an der Aufgabe gewachsen. Es herrschte Platzmangel, oft sei das Hephata mit seiner Kapazität am Limit gewesen. Wonach die Kinder und Jugendlichen ausgewählt wurden, die dann in andere Einrichtungen kamen, kann er heute nicht mehr sagen. Er blickt liebevoll und amüsiert in die Runde und beginnt, Anekdoten von den damaligen Jungen zu erzählen.

Als sich der Tag dem Ende neigt, hängt Glückseligkeit in der Luft. Der Besuch aus Seyda wird herzlich verabschiedet. „Wir verlieren uns nie mehr aus den Augen“, sind sich alle einig. Vom nächsten Treffen im Frühling träumen die Männer schon jetzt.

Im Partybus nach Silstedt

Wenn „DJ 8000“ an den Plattentellern steht und laute Beats aus den Boxen dröhnen, ist die Tanzfläche üblicherweise rappellvoll. Im normalen Leben heißt er Ronny und ist Bewohner im Außenwohnen der Lebenshilfe in Wernigerode. Über drei Ecken lernten sich Jan Pirsig, Leiter des Wohnheims im Park (WIP), und der DJ vor einiger Zeit kennen.

„Ronny schmeißt Partys und organisiert alles selbst, von der Location über das Essen bis hin zu den Künstlern“, erzählt Jan Pirsig begeistert. Schon 2015 machten sich zwei voll besetzte Autos mit Bewohnerinnen und Bewohnern des WIP auf den Weg in den Wernigeröder Bürgerpark, um dort ausgelassen zu feiern.

Ende Oktober war es dann wieder soweit. Jan Pirsig verteilte vorab Plakate und Anmelde Listen in den Häusern des Behindertenhilfebereichs und stellte kurze Zeit später fest, dass die Nachfrage riesengroß war; mehr als



70 Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen wollten feiern gehen – unter ihnen WIP, Außenwohnen, Sophienheim und die Kinder des Hauses Dorothea. Kurzerhand organisierte Jan Pirsig einen Reisebus, der die feierfreudige Meute samt Betreuern ins Silstedter Hotel „Blocksberg“ brachte.

Hier wurde getanzt und gelacht, dass die Wände nur so wackelten. Stargast war Sängerin Nadine von „Deutschland sucht den Superstar“, die von den Bewohnern frenetisch gefeiert wurde. Sie gab Autogramme und ließ es sich nicht nehmen, auch das Mikrofon mit ihren Fans zu teilen und es ihnen schließlich ganz zu überlassen, damit diese dann ihre Lieblingslieder wie „Atemlos durch die Nacht“ zum Besten geben konnten.

„Die Stimmung war einfach fantastisch, alle waren ausgelassen und glücklich. Es hat sich auf jeden Fall gelohnt“, sagt Jan Pirsig, „das machen wir wieder.“

Gemeinsam lernen im Haus Dorothea

Regelmäßig werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus Dorothea, Bereich Erwachsene, zum Stoma- und Buttonwechsel geschult. „Stoma heißt die Eintrittsstelle in die Haut, die entweder zu einer Trachealkanüle oder zu einer Magensonde führt“, erklärt Leiterin Konstanze Bode. „Ein Bewohner im Haus Dorothea hat eine Trachealkanüle, fünf weitere haben eine Magensonde. Sie werden entweder komplett künstlich ernährt oder erhalten nur Flüssigkeit über die Sonde. Ein Button ist eine spezielle Form einer Magensonde.“ In diesem Jahr beteiligten sich daran die Mitarbeitenden des Kinderbereichs, da dort ein kleines Mädchen mit einer Magensonde wohnt. Herr Meißner (Strehlow GmbH Magdeburg) gab Hinweise und Richtlinien zu Umgang und Pflege von Button und Stoma und führte allen Kollegen, die noch keinen Kontakt mit diesen Hilfsmitteln hatten, den Wechsel des Buttons an der kleinen Mia vor. Es wurde gestaunt, viel gefragt und alle waren sehr interessiert. Vor allem aber wurde deutlich, wie wichtig konzentriertes, aufmerksames und verantwortungsbewusstes

Handeln im Umgang mit Stomen und Buttons sind. Nebenbei hatten alle Beteiligten Spaß am gemeinsamen Erleben und Lernen.





Kinder sind Künstler

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Die Kinder der Kinderinstitutionen des Diakonissen-Mutterhauses CECILIENSTIFT Halberstadt haben sich dazu Gedanken gemacht und in den dabei entstandenen Bildern erzählen sie uns davon. Die Ausstellung, die aus den insgesamt 163 Kunstwerken erwachsen ist, wurde Anfang September 2016 in der Halberstädter Martinikirche in Anwesenheit der Kinder und ihrer Familien feierlich eröffnet, war zwei Monate lang zu sehen und konnte im Schnitt erstaunliche 100 Gäste am Tag begrüßen.

Im guten Glauben, Kinder zu fördern, malen Erwachsene Kindern oft etwas vor, bieten Schablonen oder Ausmalbilder an, korrigieren mit Worten oder greifen gar in die Gestaltung des Kunstwerks ein. Was wir eigentlich mit solch einem Handeln erreichen, ist, die Fantasie der Kinder zu beschneiden und sie ihres eigenen Ausdrucks zu berauben. Die Mitarbeitenden unserer Stiftung, von den Kitas über die Früh-

förderung bis hin zu den Horten, haben den Kindern freie Hand gelassen und sie nur auf Nachfrage bei der bildhaften Gestaltung ihrer Herzenswünsche unterstützt.

Dabei herausgekommen sind Kunstwerke, die lustig und traurig sind; sie reichen vom Wunschzettel zu Weihnachten bis hin zu tiefgründigen, fast philosophischen Gedanken.

Wer sein Herz öffnet, wird von dem, was uns die Kinder in ihren Kunstwerken zeigen, sehr berührt sein.

Der Erfolg der Ausstellung animierte uns dazu, die Kunstwerke zu bündeln und aus ihnen ein Buch zu machen – nicht zuletzt in der Hoffnung, dass die bildgewordenen Gedanken Spuren in den Köpfen von uns Erwachsenen hinterlassen.

Das Ausstellungsbuch kann schon bald für eine Spende von 6 Euro in unseren Einrichtungen erworben werden.

Sabine Brennecke

Leiterin des Bereiches Kindereinrichtungen

Wenn ich mir was wünschen dürfte...



„Die Menschen, die in dem Haus wohnen, sollen nicht vom Blitz getroffen werden.“

Eine Ausstellung des Diakonissen-Mutterhauses
CECILIENSTIFT Halberstadt

Abschied in den Ruhestand

Im Erntedankgottesdienst der Wernigeröder Gemeinde Sankt Johannis wurde Elvira Schulze, Leiterin der Evangelischen Kindertagesstätte „Sankt Johannis“, nach 43 Jahren in den Ruhestand verabschiedet.

Elvira Irma Martha Schulze, geboren 1952, begann ihre berufliche Laufbahn im Bereich kirchlicher Kindertagesstätten bereits im Jahr 1969 mit einem einjährigen Praktikum. In Wolmirstedt zur Kinderdiakonin ausgebildet, ging sie zuerst nach Kelbra und war seit 1973 als Erzieherin in der Kita St. Johannis in Wernigerode tätig. Noch im gleichen Jahr wurde ihr die Leitung der Einrichtung übertragen. Zum Dank für ihren langjährigen, aufopfernden und liebevollen Dienst wurde ihr von Pfarrerin Dr. Heide Lie-

bold aus Wernigerode und Pfarrerin Hannah Becker vom CECILIENSTIFT, welches die Kita 2015 in seine Trägerschaft übernommen hat, das Kronenkreuz und eine Ehrenurkunde verliehen.

Kerstin Bawey, neue Leiterin der Kita, wurde gesegnet, weitere neue Mitarbeitende wurden ebenfalls persönlich bedacht.



Vom Körnchen bis zum Kuchen

Hallo ihr dort, in der Stadt und auf dem Land, wir sind die Kinder aus der Kita „Kinderland“ in Dedeleben und haben zusammen mit Bauer Sebastian Brammer Weizen gedrillt. Wollt ihr wissen was das ist? Wir erzählen es euch gerne! Sebastian hat uns erklärt und gezeigt, wie der Weizen als Körnchen aufs Feld kommt und von dort als Mehl in unseren Küchen oder beim Bäcker landet, um dort zu leckerem Kuchen oder duftendem Brot verarbeitet zu werden. Und damit wir das alles besser verstehen, hat er extra für uns ein kleines Feld abgesteckt und jeder von uns hat seine eigene Reihe mit Weizenkörnern angelegt. Nun können wir beobachten, wie aus den Körnchen, die



wir in die Erde gelegt haben, starke Weizenähren werden. Wir sind schon schrecklich gespannt, wie die Ernte mal ausfällt und wie der Weizen denn so aussieht, wenn er wächst. Begleitet werden wir dabei von Sebastian und unseren Erzieherinnen.

In Namen der Kinder aus der Kita „Kinderland“ Dedeleben, Leiterin Manuela Fischer



Kinder schaffen sich einen Entspannungsraum

In der Kindertagesstätte „Schaukelpferd“ in Aderstedt wurde fleißig gebastelt, umgestaltet und dekoriert. Die großen Kinder hatten das Nest im Sommer Richtung Schule verlassen, neue Gruppenkonstellationen wurden gebildet und somit änderten sich auch die Interessen und Bedürfnisse der Kinder.



Nun wurde ein Projekt zur Umgestaltung der zweiten Ebene im Gruppenraum ins Leben gerufen. Viele kreative Schöpfer waren gefragt – eine Aufgabe, die von den Kindern mit Bravour gemeistert wurde. Gestaltungsthemen wie Wüste, Wald und Weltraum standen zur Auswahl, aber die Kinder einigten sich schnell auf einen Entspannungsraum zum Thema Aquarium.

Von nun an schufen die kleinen Entdecker in vielen Schritten, mit viel Fleiß und Liebe zum Detail ihren neuen Aufenthaltsraum. Sie selbst überlegten, welches Material dort vorgefunden werden sollte, sie räumten ihn aus und malten ihn an, bastelten Dekorationen und sogar Lampen und bestückten ihn schließlich in liebevoller Kleinarbeit mit ausgewählten Gegenständen.

Für uns Erzieherinnen war dieses Projekt ein spannender Prozess, an dem wir gemeinsam mit unseren Kindern wachsen durften. Die Kinder haben viel Freude an ihrem Entspannungsraum und schätzen ihn sehr – vielleicht gerade deshalb, weil alles, was sie hier vorfinden, von ihren eigenen Ideen lebt und sie viel Mühe hineingesteckt haben. Wieder einmal hat sich gezeigt: Wenn wir Kinder nur lassen, werden wir erstaunt sein, welche Kreativität und Schöpferkraft in ihnen steckt.

Christiane Schumann
Leiterin der Kita „Schaukelpferd“
Aderstedt

Danke für die neuen Fenster

Mit Hilfe der Glücksspirale konnten wir vor Jahresende in der Kita „Gröperstraße“ einige Fenster erneuern. Ohne die Förderung wäre es nicht möglich gewesen, alle erneuerungsbedürftigen Fenster in einem Schwung zu er-

setzen. Insgesamt 25 neue Fenster verschönern nun das historische Fachwerkhäuschen und sorgen sogar für Energieeinsparung.





„Höchste Zeit, miteinander zu reden“

Als Höhepunkt der Diakonie-Tage 2016 fand im Halberstädter Moritzzentrum ein interreligiöser Dialog statt, in dem das Thema Nächstenliebe als roter Faden diente, um Gemeinsamkeiten von Christentum und Islam herauszustellen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung musikalisch durch die Trommelgruppe der Diakonie Werkstätten und Sängerin Karo Blasek. Gabriele Schwentek, Leiterin des Diakonischen Werkes Halberstadt, begrüßte alle Mitwirkenden und Gäste. „Diakonie ist das Wesens- und Lebensmerkmal der evangelischen Kirche“, sagte sie. „Wir sind Teil der Gesellschaft und helfen dort, wo Hilfe benötigt wird.“ Aufgrund der Flüchtlingsströme in den letzten beiden Jahren sei die Entwicklung und Umsetzung einer Willkommenskultur von besonderer Bedeutung – von der Bahnhofsmission über die Kleiderkammer bis hin zum tatsächlichen Dialog. „Die Mehrheit der Menschen, die zu uns kommen, sind religiös gebunden. Die Mehrheit unserer Gesellschaft ist es nicht“, so Schwentek weiter. „Aber unsere Werte sind christlich geprägt, wir leben in einer abendländischen Kultur.“

Impulse für ein harmonisches Miteinander zu setzen, sei in der heutigen Zeit von gro-



ßer Wichtigkeit. Genau diesem Zweck diente auch diese Veranstaltung, die von Pfarrer Christian Plötner moderiert wurde. Mit den Worten „Es ist höchste Zeit, miteinander zu reden und einander zuzuhören“ übergab er das Wort an die beiden Referenten. Dr. Abdelmalek Hibauoi, Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen, hielt ein Referat aus muslimischer Sicht, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Angelika Zädow stellte anschließend die christliche Perspektive vor. Im Fokus beider Beiträge stand das Gebot der Nächstenliebe. „Nächstenliebe ist nicht nur ein Wort, sondern ein Verhalten“, sagte Dr. Hibaoui. „Niemand ist mehr als ein Mensch oder weniger als ein

Mensch, und wir alle sind verpflichtet, einander zu helfen.“ Dies gelte besonders für Bedürftige und Notleidende.

Im direkten Vergleich stellte sich heraus, dass es deutliche Parallelen zwischen Koran und Bibel gibt. Entscheidend sei die Fähigkeit, sich anrühren zu lassen von den Schicksalen anderer Menschen, ergänzte Superintendentin Angelika Zädow später. „Barmherzigkeit ist eine Eigenschaft, zu der wir alle fähig sind. Und das ist eine positive Nachricht.“

In der heutigen Gesellschaft sei der Mensch als er selbst, mit allem Drum und Dran, leider aus dem Blick geraten. „Ein Mensch wird auf seine Produktivität, seine Arbeitskraft reduziert“, sagte Zädow. Zwar werde versucht, einen Menschen wieder als mehr zu sehen, aber es reiche einfach noch nicht aus. „Auch die aktuelle Diskussion kommt offenbar ohne Nützlichkeitsdebatte nicht aus.“

Im Anschluss an die Impulsreferate standen die beiden Referenten sowie El Yazidi, Chef des Zentralrates der Muslime in Hessen, und Oberbürgermeister Andreas Henke als Gesprächspartner an vier verschiedenen Tischen für die Gäste bereit. Es wurden hitzige Diskussionen geführt, von Nächstenliebe im politischen Geschehen über aktuelle Wahlergebnisse bis hin zu Ideen für erfolgreiche Integration. „Integrations-Workshops sollte es nicht nur für Flüchtlinge, sondern auch für die Halberstädter geben“, hieß es zum Beispiel. Es wurde genau hingehört, hinterfragt und konstruktiv miteinander diskutiert. Die Gäste nutzen die Gelegenheit, um im direkten Gespräch Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Dass Islam nicht gleichbedeutend mit Islamismus ist und Frauen Kopftücher oder Burkas nicht tragen, weil sie von ihren Männern unterdrückt werden, sind nur einige davon.

Pfarrerin Hannah Becker vom CECILIENSTIFT, eine der Initiatorinnen dieser Veranstaltung, war vollauf zufrieden. „Es sind bereichernde Dialoge entstanden, die unser Wissen vertieft haben.“ Holger Thiele, Verwaltungsdirektor der Stiftung, ergänzte: „Dieser Nachmittag hat gezeigt, wie wichtig es ist, miteinander zu reden und sein Wissen nicht nur aus Zeitungen und sozialen Netzwerken zu beziehen.“

Einige Gedanken der Diskussionen an den vier Tischen wurden am Ende auf Puzzleteile geschrieben und dann auf eine Weltkugel geklebt. Symbol dafür, dass die Menschheit mehr zusammenwachsen kann und muss. Nächstenliebe sollte dabei eine wichtige Rolle spielen und keine Grenzen kennen, nicht durch Herkunft oder Sprache, und schon gar nicht durch Religion.

Mutterhaus-Kapelle

Julia Ebbing ist konfirmiert

Geboren in Stendal, wurde Julia bald nach ihrer Geburt in Bad Bentheim getauft. Die 21-Jährige wohnt im Haus Dorothea, einem Wohnangebot für Menschen mit Sinnes- und mehrfachen Behinderungen.

Ihre Mutter wünschte seit Jahren die Konfirmation für Julia. Wie ein Erwachsener bewusst als Mensch vor Gott begleitet werden kann, wurde in ihrer Gruppe seit Jahren beredet und eingeübt. Eine wichtige Rolle dabei spielte ein Lied von Paul Janz, im besonderen diese Zeilen:

*„Vergiss es nie,
dass du lebst, war keine eigene Idee
und dass du atmest, kein Entschluss von Dir.
Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls,
keine Laune der Natur, ganz egal,
ob du dein Lebenslied in Dur singst oder Moll.
Du bist ein Gedanke Gottes,
ein genialer noch dazu.“*

Denn Du bist Du.“
Schwer ist wohl die Melodie, doch den persönlichen Alltag damit zu verbinden, gelang immer wieder ungekünstelt. Das Lied stärkt die Maxime der Gruppe. Und so wurde Julias Konfirmation am 11. Oktober 2016 in der Mutterhaus-Kapelle selbstverständlich vollzogen – als Ausdruck verantwortungsvoller Begleitung der Erwachsenen-Gruppe im Haus Dorothea.



Zum Gedenken an Lutz Brunngräber

Nach langer, schwerer Krankheit hat uns am 5. Juli 2016 Lutz Brunngräber verlassen. Unser Lutz. So still und freundlich er sein Leben verbrachte, so leise verließ er es auch – voller Rücksicht auf seine Mitmenschen klagte er trotz seiner Schmerzen und seines Krankseins nicht.

Viele Jahre durften wir gemeinsam mit ihm verbringen und Höhen und Tiefen erleben. Er hat unser Leben reicher gemacht. In unserer Erinnerung wird er weiterleben.

Sabine Leiste, Außenwohnen

Zum Abschiedsgottesdienst für Lutz am 18. August in der Kapelle erwiesen ihm viele Menschen die letzte Ehre: seine Kollegen und Kolleginnen aus dem Garten-Landschaftsbau (WfbM) und Menschen aus Lutz´ Wohnumfeld (WiP und Außenwohnen). Sie brachten anschließend einen Stein für Lutz zum Gedenkort im Mutterhausgarten. Lutz´ Urne wurde im kleinen Kreis am 22. August auf dem Städtischen Friedhof anonym beigesetzt.

Geboren am 27. November 1961 in Grimma Großbardau, wäre Lutz in diesem Jahr 55 Jahre alt geworden. 31 Jahre davon hat er mit uns verbracht. Zuvor hatte er fünf Jahre als Tierpfleger bei der Schlanstedter LPG gearbeitet und in Eilenstedt gelebt, dann auf der Huysburg.

Fußballspielen war lange seine Leidenschaft, Musikauflegen ebenso. Lebensfreude blitzte ihm oft aus den Augen. Geselligkeit liebte er. Ebenso vertrauliche Gespräche, gern mit seiner Taufpatin. Ein Bild von sich wollte er nie veröffentlicht wissen. Vor vier Jahren wurde seine schwere Krankheit festgestellt. Gut, dass er in seinem Umfeld bleiben, gepflegt und ins tägliche Leben einbezogen werden konnte.



Termine im CECILIENSTIFT

Gottesdienste und Andachten des CECILIENSTIFTS

... in der Kapelle, Mutterhaus

Werkandacht (ab 17. Januar), dienstags, 9 Uhr
Morgengebet, mittwochs bis freitags, 9 Uhr
Gottesdienst, 10 Uhr: 1. und 22. Januar, 19. Februar,
5. und 26. März
9. April, 14. April (Karfreitag), 10. April (Ostersonntag)

... in der Schwesterndiele, Mutterhaus

Gebet für Schwestern und Stiftung (Fürbittstunde),
freitags, 16 Uhr:
13. Januar, 10. Februar, 10. März, 21. April

... im Seniorenzentrum Nord

im Haus 8, Wohnbereich 2, mittwochs, 10 Uhr:
18. Januar, 8. und 22. Februar, 15. März, 12. April
(Abendmahl)

im Haus 8, Tagespflege, mittwochs, 14 Uhr:

18. Januar, 22. Februar, 16. März, 14. April

im Haus 5, Wohnbereich 3, donnerstags, 10 Uhr:

19. Januar, 9. und 23. Februar, 16. März, 13. April
(Abendmahl)

... im Sternnhaus (Gemeinschaftsraum)

werktags, 9.30 Uhr: Andacht und Aktuelles

... in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Sophienheim, dienstags, 16 Uhr:

31. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April

Wohnheim im Park, donnerstags, 17 Uhr:

19. Januar, 9. Februar, 16. März

Wohnheim Hephata, dienstags, 15.30 Uhr:

24. Januar, 21. Februar, 21. März, 18. April

Haus Dorothea, montags, 16 Uhr: nach Absprache

... mit Kindern

Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“

monatlich dienstags um 10 Uhr in der Moritzkirche
(Aushang)

Kita „Gröperstraße“

monatlich montags um 10 Uhr in der Moritzkirche
(Aushang)

Kita „Rappelkiste“

monatlich donnerstags um 10 Uhr in der „Rappelkiste“
(Aushang)

... in der Liebfrauenkirche

13. April (Gründonnerstag), 13 Uhr,
Matthäuspasion mit Clown Leo (Halle)

Veranstaltungen des CECILIENSTIFTS

... Im Mutterhaus

Jubiläumsfrühstück: 24. Januar, 9 Uhr ab Werkandacht
Wanderausstellung „Gott mag Ausländer“
April und Mai 2017

... im Seniorenzentrum Nord

Öffentliches Seniorenforum, Haus 8, „Kaffeepott“,
monatlich

Nähere Informationen auf Aushängen und unter www.cecilienstift.de

... im Sternnhaus, Gemeinschaftsraum, Eingang
Hofseite

Öffentliche Vorträge mit Gespräch

6. Januar, 16 Uhr, „Stern von Bethlehem“

mit Meinhard Groothuis

mittwochs, 16 Uhr:

1. Februar: „Bilder einer Kreuzfahrt“

mit Cornelia Lewerenz

1. März: Geschichten vorlesen

mit Pfarrerin Hannah Becker

5. April: Vortrag „Heilkräuter in der Apotheke“

mit Apotheker Dirk Scholz

3. Mai „Wie eine Vogel zu fliegen. Vogelstimmen

um uns herum“ mit Evelyn Winkelmann (Heineanum)

Bibelstunde, donnerstags, 17 Uhr:

26. Januar, 23. Februar, 30. März, 27. April

... im Tagesförderzentrum

„Café Quasselkuchen“, 16. Februar, 13.30 - 16.30 Uhr:

Ostermarkt, 8. April (Ostermarkt), 14 - 17 Uhr

... in der Winterkirche (Dom)

3. März, 16 Uhr

„Was ist denn fair?“

Weltgebetstag aus den Philippinen

Treffen

Mitarbeitervertretung 14-tägig mittwochs, 13.30 -
16.00 Uhr

AG Geistliches Leben 30. Januar, 13 Uhr, Lehrsaal

Seelsorge

Zum persönlichen Gespräch mit Pfarrerin Hannah
Becker sind Sie spontan oder nach Verabredung
willkommen (h.becker@cecilienstift.de, 03941 6814 - 17)

Hinweis

Diese und weitere Termine des CECILIENSTIFTS unter
www.cecilienstift.de, für CECILIENSTIFT-Mitarbeitende
außerdem im Intranet



Heimatverbunden!

Unser Herz schlägt regional!

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

HALBERSTADTWERKE

www.halberstadtwerke.de



Hören – auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

www.ich-will-hoeren.de
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören



**HERBST
PLAN-CONSULT
GMBH**

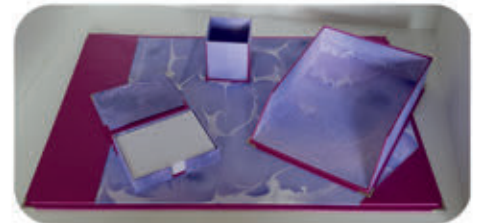
ARCHITEKTUR
GENERAL- UND
GEBÄUDEPLANUNG
PROJEKTSTEUERUNG
PROJEKTENTWICKLUNG



Bahnhofstr. 13 | 38820 Halberstadt
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: info@herbst-hbs.de
www.herbst-hbs.de

Und was entdecken Sie?

Bei einem Besuch bei uns:



Diakonie Werkstätten Halberstadt gGmbH

Der Laden

Im Sülzeteiche 18
38820 Halberstadt
Tel: (03941) 611533

Montag 8:30 bis 15 Uhr
Dienstag 8:30 bis 15 Uhr
Mittwoch 8:30 bis 15 Uhr
Donnerstag 8:30 bis 17 Uhr
Freitag 8:30 bis 14 Uhr



Unsere Beach Flags erstrahlen in neuem Glanz – dank Brigitte Mänz, die keine Mühe gescheut und in Eigenregie die Fahnen genäht und gewaschen hat. Wir sagen danke!



*Die Menschen glauben viel leichter eine Lüge,
die sie schon hundertmal gehört haben,
als eine Wahrheit, die ihnen völlig neu ist.*
Alfred Polgar

Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen.
Friedrich Nietzsche

Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT



SPRÜCHE

Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 – 6814-0
www.cecilienstift.de • info@cecilienstift.de



Das CECILIENSTIFT ist auch bei facebook
www.facebook.de/cecilienstift